

MARTIN, JAMES: *Building a Bridge: How the Catholic Church and the LGBT Community Can Enter into a Relationship of Respect, Compassion, and Sensitivity*, San Francisco: HarperCollins, 2017. – 150p.

In: *Marriage, Families & Spirituality* 25/2 (2019), p. 263-265

Der Jesuit James Martin beabsichtigt mit seinem Essay mit dem sprechenden Titel „Building a Bridge“, einen Beitrag dazu zu liefern, den Graben zwischen der institutionellen katholische Kirche und der LGBT-Community zu überwinden. Angesichts des Attentats von Orlando, Oklahoma, bei dem ein Mann in einem für die LGBT-Community bekannten Nightclub 49 Menschen tötete und 53 Menschen verletzte, und mit Blick auf Diskriminierungserfahrungen oder verhältnismäßig hoher Suizid-raten junger Menschen geht M. der Frage nach, was es bedeuten sollte, Menschen aus der LGBT-Community mit „respect, compassion, and sensitivity“ zu behandeln, wie es im Katechismus der katholischen Kirche (nr. 2358) heißt („Achtung, Mitgefühl und Takt“ gemäß der deutschen Übersetzung), aber oft in der Kirche nicht spürbar wird. Darüber hinaus möchte er aber mittels biblischer Schriftbetrachtungen zum einen dazu ermutigen, über die eigene sexuelle Identität nachzudenken, und zum anderen zur Meditation einladen, christlich-spirituelle Ressourcen der Selbstannahme in der Christusbeziehung zu entdecken. Dabei soll ein zentrales pastorales Ziel sein: „letting them know that they are beloved children of God“ (27). In M. Ausführungen fließen seine langjährigen Erfahrungen als Seelsorger für die LGBT-Community ein. M.s Essay basiert auf der Hoffnung, dass eine Begegnung zwischen LGBT-Community und der institutionellen Kirche sowie Versöhnung und Gemeinschaft möglich ist. Diese Brücke zu bauen und auf ihr zu gehen will M. explizit als einen spirituellen Weg verstanden wissen: „we are accompanied by God, the reconciler of all men and women as well as the architect, the builder, and the foundation of that bridge“ (76).

Der Essay besteht aus vier Teilen. Zuerst („Why I’m Writing“, 1-13) legt M. die Motivation für seinen Essay offen. Dabei hat er die vielfältigen Diskriminierungs-, Verletzungs-Exklusionserfahrungen von LGBT-Katholiken im Blick, die sie in ihrer eigenen Kirche machen („unwelcomed, excluded, and insulted“, 4) oder die sogar selbst etwa als Priester oder Ordensleute in der Kirche ihren Dienst tun. Dabei fokussiert M. ausdrücklich auf die institutionelle Kirche mit ihrer Sprache und Praxis. Ziel ist es, eine Brücke zwischen der LGBT-Community und der institutionellen Kirche zu bauen, um wechselseitig das Verständnis und Achtung zu ermöglichen. Sein Buch will hierzu einen Ausgangspunkt und einen Diskussionsbeitrag („occasion for reflection and conversation“, 13) liefern.

Was wechselseitig „respect, compassion, and sensitivity“ zwischen der LGBT-Community und der institutionellen Kirche bedeuten kann, behandelt M. im zweiten Teil („A Two-Way Bridge“, 15-76). Die Brückenmetapher deutet M. so aus, dass beide Seiten – sowohl die LGBT-Community als auch die institutionelle Kirche – mit Respekt, Mitgefühl und Takt zu behandeln sind. Mit Blick auf die LGBT-Community versteht M. unter Achtung oder Respekt, überhaupt anzuerkennen, dass es die LGBT-Community gibt, und die Menschen dann auch so zu nennen, wie sie es selbst wünschen. Achtung bedeutet aber auch, sie in ihren besonderen Fähigkeiten und Gaben wertzuschätzen, sowohl als Individuen als auch als Community; hierbei denkt M. insbesondere an Mitgefühl („Compassion“), Geduld bzw. Durchhaltevermögen („Perseverance“) und Vergebungsbereitschaft („forgiveness“) (26). Gerade ein Mangel an konkreten Begegnungen und Erfahrungen führen M. zufolge dazu, dass ihnen

nicht wirklich Respekt, Verständnis und Empathie entgegengebracht wird (31). Mitgefühl oder Compassion implizieren, gemeinsame Erfahrungen zu teilen, empathisch zu sein und auch mitzuleiden. Es bedeutet auch solidarisches Eintreten und die Stimme zu erheben, wenn Diskriminierung, Gewalt und Unrecht geschehen – was M. aber seitens der institutionellen Kirche oft vermisst. Compassion beinhaltet auch aufmerksames und einfühlsames Zuhören, das solidarisch sowohl die Nöte und Sorgen als auch die Freuden, Lebendigkeit und Kreativität teilt. Mitgefühl ist dann Ausdruck einer Wertschätzung, die jedem Menschen als Menschen und Ebenbild Gottes zukommt. Takt bzw. Anstand gegenüber LGBT interpretiert M. schließlich damit, das Erleben, die Gefühle und die Sichtweisen anderer Personen zu verstehen und sich ihrer bewusst zu sein (S. 40). Dies geschieht nur durch Begegnung und Begleitung, wenn Menschen nicht als Mitglieder einer bestimmten sozialen Gruppe betrachtet, sondern man den Einzelnen als individuelles Gegenüber anerkennt und ihm begegnet. Diese Dimension von Gemeinschaft, Begegnungen und Freundschaft macht es M. zufolge möglich, dass etwas vom Geist Jesu in der zwischenmenschlichen Begegnung spürbar und erlebbar wird, wie er mit Bezug auf Papst Franziskus (38) hervorhebt. Als Maßstab für kirchliches Handeln und Sprechen, das sich am Handeln Jesu orientiert, betont M.: „community first – meeting, encountering, including – and conversion second“ (45). Mit Blick auf die andere Seite der Brücke geht M. der Frage nach, was „respect, compassion, and sensitivity“ für LGBT-Katholiken im Umgang mit der katholischen Kirche und deren Amtsträgern bedeuten kann, wobei er sich durchaus bewusst ist, dass diese Perspektiv sehr anspruchsvoll ist und mitunter eine Zumutung für die Betroffenen darstellen kann. Deshalb will M. seine Überlegungen vielmehr als Einladung und Meditation verstanden wissen, die sich am Ethos christlicher Liebe orientiert: „LGBT Catholics are Christians, and those virtues express Christian love. Those virtues help to build up the entire community.“ (49) Das zeigt sich dann darin, die Amtsträger sowohl als Teil der Kirche mit einer langen Tradition und einem spirituellen Schatz als auch als Menschen im Sprechen und Agieren grundsätzlich zu achten und darin den Kreislauf von Abwertung und Missachtung zu unterbrechen (52). Mitgefühl drückt sich M. zufolge darin aus, die Amtsträger in ihrer Menschlichkeit, in der Komplexität ihrer Lebensbezüge und mit der Last ihres Amtes zu sehen (61). Feinfühligkeit („sensitivity“) könnte dann auch bedeuten, darauf zu achten, wer spricht, wie jemand spricht, aber auch mit welcher Lehrautorität Amtsträger sprechen und welchen Status lehramtliche Äußerungen haben, um hier angemessen theologisch und ekklesiologisch differenzieren zu können (67f.). So betont M. die globale Dimension kirchlicher Verkündigung, wenn er darauf hinweist, dass die Aussage von Papst Franziskus in *Amoris laetitia*, dass alle Menschen, selbstverständlich auch LGBT, respektvoll zu behandeln sind, für manche Länder und Kulturen immer noch prophetisch ist (70-72).

Im dritten Teil („Biblical Passages for Reflection and Meditation“, 79-139), schlägt M. geeignete Texte aus der Heiligen Schrift vor und erläutert, wie diese angelehnt an die ignatianische Schriftbetrachtung alleine oder in einer Gemeinschaft reflektiert und meditiert werden können. Jeder Bibelstelle ist eine kurze Einleitung vorangestellt, danach folgen Impulsfragen zur Besinnung und zur Stärkung. Zum Schluss („A Prayer for When I Feel Rejected“, 143-147) bietet M. ein Gebet für Menschen der LGBT-Community an, die sich verletzt, ausgeschlossen, missachtet, diskriminiert oder fühlen.

M.s Essay hat in der katholischen Kirche weltweit Aufmerksamkeit gefunden und wird innerkirchlich kontrovers diskutiert. Das Buch ist kirchenpolitisch brisant, solidarisch mutig und spirituell fundiert. M.s Bemühen, die Brücke von beiden Seiten zu bauen, Erfahrungen von Menschen

sichtbar zu machen, ausgewogen zur Sprache zu bringen, nicht zu verurteilen oder zu polarisieren sowie für wechselseitigen Respekt, Empathie und Feingefühl zu plädieren, kann – je nach Hintergrund – auf unterschiedliche Weise befreiend sein, irritieren oder Widerspruch hervorrufen, aber gerade dadurch zu einer redlichen und intensiven Reflexion und Besinnung in der Kirche anregen. M. versteht seine Überlegungen als einen spirituell fundierten und ethisch sensibilisierten solidarischen Diskussionsvorschlag und als eine pastorale Ermutigung angesichts der Erfahrung von Leid und Missachtung. Er will keine fachtheologische Abhandlung vorlegen, fordert aber zur Reflexion über eine kohärente christliche Spiritualität, Verkündigung und Praxis innerhalb der katholischen Kirche auf. Jeder, der sich mit dem Thema LGBT und katholische Kirche problem- und erfahrungssensibel beschäftigen will, wird an diesem Buch nicht vorbeikommen.

This book review is also available in English on our website www.intams.org

Jochen Sautermeister, Bonn